Black Kitty

Das Unglück ist nur vier Pfo(r)ten entfernt.

Von monophobie

Kapitel 6: Tiefgekühlte Gefühle

Yues Wort: Lolli
Pairing: Schuldig x Ran
Widmung: Engelsdaemon_Yue, da ich dank ihrem Wort diesen wahnsinnig tollen Einfall hatte. |D Außerdem ist das ihr Wunschkapitel, also, have fun, Yue. <3

Ungeahnte Freiheiten, ja, diese Überschrift hätte Ran heute wohl dem Tag gegeben.
Es war Wochenende, der Haushalt war erledigt und niemand nervte ihn. Welch ungeahntes Glück.
Seit der Sache mit Cat war im Haus ein einiger Maßen normaler Zustand hergestellt worden. Farfarello mit seiner Katze fürs Leben, Omi und Ken, die dank Brads Entscheidung wieder ruhig schlafen konnten und Yohji, der seinem Personal-American mit zärtlichen Kuscheleinheiten Trost spenden konnte.
Heute würde sich auch der Rest entscheiden!
Es war der offizielle Prüfungstag –man hatte sich extra frei genommen- da klein Nagi heute seinen Freund anschleppen würde, unter den kritischen Blicken Brads und... ja, Schuldigs.
Vielleicht war es gerade das, was Ran so aufatmen ließ.
Der Deutsche hatte ihm seit den Urlaub einfach keine Ruhe mehr gelassen. OK, er gab es zu, es war doch auch recht verständlich, aber Ran war nun einmal ein gefühlschwankender Mensch und heute, ja heute, da würde all das Gefühl nur einer Person gehören:

Ihm selbst.

Was für herrliche Aussichten.

In seinem kleinen Zimmer verschanzt und eingeschlossen, mit einer Kanne Tee und einem schönen Buch wollte er den Tag heute hinter sich bringen. Er hatte viel vor, nebst lesen auch schlafen, aufräumen, Katana putzen, wieder schlafen, Kleiderschrank sortieren, schlafen und letztendlich bis spät in die Nacht lesen und dann schlafen.
Ja, so stellte Ran sich doch einmal einen gemütlichen Tag vor.
Er war schließlich wirklich genügsam!

Anfangen tat er mit den schweren Dingen des Tages: Seinen Koffer ausräumen!
Seit sie vom Urlaub zurückgekommen sind, hatte er noch gar keine Zeit gehabt, all das Gepäck aus den Taschen wieder wegzuräumen. Nicht dass er es gebraucht hätte, Skisachen in einer japanischen Großstadt waren doch nun wirklich etwas Fehl am Platz, aber er mochte nun einmal eine gewisse Ordnung.

Der große Raum des Koffers war schon wieder leer, als Ran sich an die Seitentaschen machte. Er ertastete etwas dünnes, aber langes und ohne Erinnerung, was das sein könnte zog er es aus der Tasche.
Klein, minimal, nur ein Hauch hätte man sagen können, aber Ran begann zu lächeln.
Da war er also...
Und als Ran sich zurücklehnte, das Souvenir zwischen den Händen wand und drehte, kehrte all die Erinnerung wieder zurück.

Sie waren gerade erst in der Skihütte angekommen und es wurde ausgeknobelt, wer welches Zimmer haben sollte.
Dass Brad und Yohji eines zusammen nahmen, war eh klar, doch Schuldig sah es partout nicht ein, Ran in ein Einzelzimmer zu lassen. Die waren für Farfarello und Nagi! Er würde mit seinem Kitten in einem Zimmer, in einem Bett schlafen, so sah das aus!

Ran hatte ihn nur abschätzend gemustert, die Tasche hochgenommen und im Gehen gesagt: „In einem Zimmer? - Vielleicht. In einem Bett? – Vergiss es. Eher schläfst du auf dem Bettvorleger."
Schuldig hatte seine Tasche hinter Ran hergeschleift, brummte nur leise: „Ich weiß gar nicht was du hast, ehrlich! Aber OK, mach ich, wenn du unbedingt willst."
Ran sah über die Schulter zu Schuldig, hob dabei eine Braue: „Glaub aber ja nicht, dass du dann ins Bett kriechen darfst."
Schuldig hob grinsend zwei Finger: „Eher würde ich dich zu mir auf den Boden ziehen."
Der Rothaarige hatte das mit einem Kopfschüttelt quittiert, nahm dann die Tür zu einem Zimmer und schaute rein. Breites Bett, hübsche Einrichtung und ein Bettvorleger. Na besser schien es nicht mehr zu werden!

Ohne ein Wort trat er ein und lud seine Tasche ab. Schuldig nahm sich die Zeit nicht einmal mehr und hüpfte gleich ein wenig auf dem Bett rum, sah lachend dabei zu Ran.
„Schau doch, es quietscht nicht. Wie für uns geschaffen, Kitten.", grinste der Deutsche und wippte dabei anzüglich mit den Augenbrauen.
Ran schüttelte abermals den Kopf, deutete auf den kleinen Teppich vor dem Bett.
„Du schläfst da, falls du es vergessen haben solltest."

Brummend rollte sich der Deutsche vom Bett, setzte sich auf den Vorleger.
„Der ist viel zu klein, Kitten!"

Ran zuckte nur müde mit den Schulter, gähnte leicht.
„Nicht mein Problem. Kannst ja auch auf das Sofa im Wohnzimmer gehen, mir egal. Ich geh jetzt duschen."

Noch bevor der Deutsche etwas hätte erwidern können, war Ran mit Sack und Pack im Badezimmer verschwunden. Abgeschlossen und mit Tuch vor dem Schlüsselloch.

Er kannte Schuldig einfach zu gut.

Als er gut duftend und die Haare handtuchnass wieder in das Zimmer kam, war das Licht bereits gelöscht. Er rutschte ins Bett und sah auf der anderen Seite, über die Kante.
Dort lag, in einer Decke eingemummelt wie ein Rollmops, Schuldig und tat so, als würde er schlafen.

„Geh auf das Sofa, Schuldig.“, sagte Ran mit einem gewissen dunklen aber ruhigem Unterton. Das kleine Würmchen drehte sich zur Seite, sah Ran aus dem sicheren Kokon an.
„Nö!“

Der Rothaarige seufzte leise, stützte das Gesicht auf die Hand.
„Du holst dir den Tod, wenn du dort bleibst. Von den Rückenschmerzen ganz abgesehen und am Ende heulst du dich wieder bei mir aus.“

Schuldigs orangefarbene Mähne verschwand etwas mehr in der Decke, durch den dicken Stoff weg nuschelte er: „Kann dir doch egal sein.“

Ran rollte mit den Augen, warf ein Kissen zu ihm hinab.
„Geh auf das Sofa, Schuldig!“

Der Deutsche sah wider über den Rand hinaus, blinzelte Ran an.
„Ich will aber bei dir bleiben...“

Leise seufzend rollte Ran sich zur Seite.
Der konnte einen echt wahnsinnig machen!
Er rutschte rüber auf die andere Seite, das Gesicht nach oben und als würde er in leeren Raum sprechen, sagte er leise: „Komm halt hoch.“

Das ließ man sich doch nicht zweimal sagen und schon gar nicht ein Schuldig. Oh nein! Solche offenherzigen Einladungen gab es von seinem unterkühltem Kätzchen nicht oft, da musste man doch jede Gelegenheit nutzen!

Mit einem Satz war der Rollmops quietschfidel in das Bett gehüpft, robbte wurmartig näher an Ran und schwupps, hatte er die Arme um ihn geschlungen.
Der Rothaarige seufzte hörbar grottentief.

„Schuldig, Hände weg, sonst sind sie weg.“, und um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, schob Ran den Deutschen von sich fort.
Mit einer Decke formte er eine dünne Wulst und legte sie in die Mitte des Bettes, deutet auf jeweils beide Hälften.
„Dein Bereich, mein Bereich.“, erklärte er wie einem Kindergartenkind, „Wenn du die Grenze mit Händen oder irgendwelchen sonstigen Körperteilen überschreitest, sind sie ab.“
Dann drehte er sich auf die andere Seite, wich somit Schuldigs Blick aus und grummelte leise.

„Und was ist mit Spielzeug? Peitschen, Dildos und...“

„Schuldig! Klappe! Schlaf, jetzt.“, brummte Ran und zog die Decke fester um sich, dennoch konnte man das leise Winseln Schuldigs nur allzu deutlich hören.

„Aber, Ran! Komm schon. Nur ein bisschen Kuscheln.“
„Nein.“
„Bitte.“
„Nein.“
„Ich bin auch wirklich artig.“
„Nein!“
„Du bist echt blöd, weißt du das?“, brummte der Deutsche und rollte sich schließlich auch zur Seite.

Ran lachte einmal kurz gehässig auf: „Und du denkst das stört mich? Och, armer Kleiner. Ein Lolli für den Dolli.“

Kurz war es still, dann fragte Schuldig: „Was hat das mit einem Lolli zu tun?“

Ran rollte nur mit den Augen, knautschte das Gesicht näher in das Kissen und murmelte: „Ich mag Lollis.“
Er merkte wie Schuldig etwas näher der Grenze kam und drüberschaute.

„Und warum sagst du das jetzt?“, flüsterte er leise und hielt sich gerade so zurück über die Grenze zu greifen.

Ran rollte abermals mit den Augen, schloss sie dann und seufzte in das Kissen: „Bring mir einen Lolli und du darfst vielleicht mit mir kuscheln, OK? Und jetzt schlaf.“
Der konnte vielleicht dumme Fragen stellen, tzz! Aber so hätte er wenigstens erst einmal Ruhe.

Von Schuldig kam nichts mehr, nur ein ganz leises und gebrummtes: „OK.“.
Dann schienen beide eingeschlafen zu sein.

Der nächste Morgen begann für Ran wie jeder andere auch:
Allein in einem großen Bett, warm und weich eingekuschelt, mit wenig Sonne im Blick.
Nur gab es da einen gewissen Faktor der diese vermeidliche Idylle zerstörte.

Er war allein.
So richtig.
Vollkommen allein, niemand im Bett, im Bad oder auf dem Bettvorleger.

Wo zur Hölle war Schuldig und was brütete dieses kranke Hirn jetzt schon wieder aus?
Noch vor neun Uhr aufstehen? Der Deutsche?
Ja, hatte er die letzte Zeit etwas verpasst, oder wie?

Brummend rollte Ran sich von einer auf die andere Seite, versuchte mit zusammengekniffenen Augen wieder zu schlafen, aber... es klappte nicht. Verdammt,

wieso nicht?
Mit einem kräftigen Schlag warf er die Decke beiseite, tappte mit nackten Füßen erst im Zimmer, dann auf dem Flur und dann im ganzen Haus umher.
Kein Schuldig, nichts.
Ran war sich sicher, heut Abend würde der wieder ankommen, weil er sich irgendwie, irgendwo, irgendetwas getan hatte und wer durfte die Wehwehchen verarzten?
Genau, Ran!

In der Küche angelangt, nahm er Yohji den frisch gebrühten Kaffee aus der Hand. Als der Brünette Protest einlegen wollte, quittierte Ran das einem dunkeln Brummen.
„Was ist dir denn für eine Laus über die Leber gelaufen?“, scherzte Yohji und machte sich einen neuen Kaffee.
Ran nippte an dem heißen Getränk, ließ sich dann auf einen Stuhl fallen und murrte ein: „Nichts.“
Yohji lachte wieder, schüttete Zucker in die Tasse.
„Heißt dieses ‚Nichts’ zufällig Schuldig, hn?“
Ran funkelte ihn böse an, rümpfte die Nase leicht und nuschelte an den Porzellanrand: „Nein, der ist eh nicht da.“
Etwas verwundert setzte sich Yohji zu ihm, nippte ebenfalls an seinem Kaffee: „Wie nicht da? Hast du ihn erfolgreich rausgeekelt?“
Ran zuckte mit den Schultern, gähnte leicht und sah noch einmal auf die Uhr.
„Gestern war er noch da, jetzt ist er weg. Ich will nicht wissen, was sein krankes Hirn wieder ausbrütet.“, erwiderte der Rotschopf gelangweilt.
Yohji neigte den Kopf nach links und rechts, sah hinaus aus dem Fenster.
„Vielleicht wollte er Ski fahren gehen?“, grübelte er vor sich hin, „Aber allein ist doch doof, oder?“
In just diesem Moment ging die Tür auf, Ran wollte schon aufatmen, doch es war nur Brad der mit einer Zeitung in der Hand am morgendlichen Gespräch teil haben wollte.
„Es wäre Selbstmord, wenn er rausgegangen wäre.“, sagte der Amerikaner, während er sich neben Yohji setzte und der sich sogleich an die Schulter des Größeren anlehnte.
„Wieso?“, fragte Ran ausdruckslos, nahm einen Zug Kaffee und schüttelte den Kopf leicht.
Viel zu schwach.
Brad faltete indes die Zeitung aus, legte sie vor sich hin und antwortet darüber gelehnt: „Heute wird es ziemlich ekliges Wetter geben. Es fahren schon keine Lifte mehr. Also wenn Schuldig nicht hier ist, wird er sicher im Tal, in der Stadt sein und für die Nacht dort bleiben müssen.“
Ran zog die Stirn kraus. Keine gute Nachricht.
Er kannte doch Schuldig, dieses zu groß geratene Kind würde sich noch irgendwie in Gefahr bringen, das war ja wohl mal klar.
„Und die Seilbahn? Fährt die? Das restliche Stück bis hierher könnte er ja laufen.“, fragte Ran, den Blick ebenfalls auf die Zeitung gerichtet.
Alles englisch, peh.
Brad sah kurz hoch, richtete sich die Brille und sagte nach einer Schweigeminute: „Die wird in genau 24 Minuten und 13 Sekunden ausfallen.“

Klasse!
Das Gejammer von Schuldig war ja schon einmal vorprogrammiert.

Inständig hoffte Ran, dass der Deutsche nicht in der Stadt war, sondern einfach irgendwo draußen vor der Tür seinen Namen in den Schnee pinkelte.

„Aber ich erreiche Schuldig gedanklich auch nicht.“, gab Brad gerade zum Nachdenken, „Er muss weiter weg sein.“
Na gut, letzte Hoffnung zerstört.
Er sollte sich Ohropax kaufen.

Seufzend leerte Ran seine Kaffeetasse, schaute in den braunen Rest.
Obwohl es doch eigentlich nur Vorteile gab. Er hätte das Bett für sich, müsste sich nicht mit Schuldig rumstreiten und könnte sich einen schönen Abend machen.

Doch dieser Abend wurde zum Alptraum.

Ran konnte nicht schlafen! Es ging nicht, egal wie lang er still lag, völlig egal ob er noch etwas las oder Schäfchen zählte. Irgendwann waren die Viecher immer orangefarben gelockt mit gelbem Stirnband.
Zum verrückt werden!
Irgendwann, es war wohl so gegen 1 Uhr, hatte Ran sich in das Wohnzimmer vor den Kamin zurückgezogen, mit seinem Buch und wollte einfach warten.
Nur auf was wollte er hier fiebern?
Vielleicht auf eine Nachricht, oder bis er einschlief, oder dass Schuldig zurück kommen würde?
Er wusste es nicht genau, nur, dass ihn die Warterei verrückt machte. Vielleicht war es auch die Müdigkeit, doch er war abgespannt und gleichzeitig aufgekratzt, jedes kleine Geräusch ließ ihn zusammenzucken.
Diese Wanduhr erst... sie lachte ihn aus, mit jeder Minute die verstrich, spottete sie über ihn, wie dumm er doch war, zu warten. Wieso könnte er nicht schlafen?
Wegen Schuldig...?
Kam er sich denn nicht selbst so unglaublich lächerlich vor?
In einem Anfall von innerer Verzweiflung und Wut griff er sein Buch und wollte es dieser hässlich, dunkelbraunen Uhr um die Ohren hauen, da zuckte er wieder.

Hatte der Kamin geknackt oder war das tatsächlich...?
Doch halt, in der Tat, das war die Tür gewesen!
In Windeseile war Ran aufgesprungen, das Buch fiel aus seinen Händen und er schlitterte in seinen dicken Wollsocken über das Parket zum Flur.

Weiß und gleichzeitig triefendnass, die Haare mit Eisklumpen verklebt stand er da.
Schuldig.
Und dieses jämmerliche Gestalt ließ Ran für einen Augenblick erstarren.

Die Lippen, ganz blau von der Kälte, zitterten im Takt seiner übrigen Glieder, die Nase war ganz rot und die Hose durchgeweicht, an den Stiefeln klebte noch Schnee.
Schuldig hatte Ran erst nicht bemerkt, nur langsam, als die schweren Lider sich hoben, erblickte er den Weiß.
„Kätzchen...“, hauchte er leise, seiner eigenen Stimme kaum noch mächtig und das

Zittern deutlich im Unterton.
„Ich... hab gewusst, dass... du gewartet... hast... Ich... hab dich... gespürt."
Bei diesem Satz versuchte sich Schuldig ein Lächeln abzugewinnen, doch ging es in einer erneuten Zitterattacke unter.

Ran hastete mit zwei Schritten zu ihm, hielt ihn in den Armen und zog ihm dabei die eiskalte Mütze vom Kopf.
„Schuldig, du bist so ein Idiot.", flüsterte er leise, hievte den Größeren etwas auf und wuschelte durch die eisverklumpten Haare des Größeren.
„Erst einmal raus aus diese Klamotten, hn? Du holst dir noch den Tod.", sagte Ran auf einmal ungewohnt freundlich und begann Schuldigs Mantel aufzuknöpfen.

„Ich bin doch schon längst tot."
Einen Moment verharrte Ran, schaute erst auf den schneeverklebten Mantel und wand den Blick dann hoch zu Schuldig.
„Was hast du gesagt?", fragte Ran im Flüsterton und konnte Schuldigs Lächeln gerade nicht zuordnen.
„Wir sind beide schon so lang tot.", wisperte der Deutsche leise, schlang dann beide Arme um Ran, „Das was mich lebendig hält, bist du."

Ganz langsam senkte der Rothaarige den Blick, schlang beide Arme um Schuldigs Hals.
„Du bist ganz kalt, Schuldig.", flüsterte er an sein Ohr und rieb mit einer Hand den Rücken des Größeren.
Schuldig nickte leicht, wand die Lippen an Rans Wange und hauchte mit noch kaltem Atem: „Das Selbe sage ich auch immer zu dir, Ran."

Er schluckte, Ran schluckte schwer und drückte sich noch einmal etwas fester an den Deutschen, bevor er sich löste.
„Jetzt komm, Schuldig. Wir müssen dich wärmen."
Als Ran wieder anfing den Mantel weiter aufzuknöpfen, fuhr sich Schuldig mit den behandschuhten Händen in die Tasche.
„Ich war heute, in der Stadt.", begann er, als hätte Ran irgendetwas gefragt, „Weil du gestern gesagt hast, du kuschelst vielleicht mit mir... wenn ich dir einen Lolli gebe... und... ich hab einen gekauft, aber als ich wieder Heim wollte war die Seilbahn ausgefallen... und der Lift auch und..."
Er zog etwas aus der Tasche, hielt es Ran hin. Es war ein dicker, roter Lolli in Herzform mit langem Holzstiel.
„Und... dann bin ich gelaufen, von da bis hierher und... ich bin mal hingefallen und da ist der Stiel fast zerbrochen, ich hoffe das macht nichts, weil... das Herz ist ja noch ganz und... du kannst ihn ja noch essen und... und... kuschle heut mit mir... bitte."

Ran sah den Lolli an, das rote Herz in Folie eingeschweißt und das Holz, was an einer Stelle geborsten und der Rest nur noch an einzelnen Fasern hing.
Er sah von dem Herz zu Schuldig und es war ihm so, als würde er mit ihm zittern müssen.

„Du bist so ein Idiot, Schuldig... so ein Idiot.", wisperte Ran leise, als er die Arme wieder um ihn legte und sich an ihn drückte.
Und vor allem war er... sein Idiot.

Ran gab Schuldig einen kurzen Kuss auf die eiskalten Lippen, steckte den Lolli ein und befreite den Deutschen endlich aus dem Mantel.
Still duldete Schuldig es.
„Natürlich darfst du...“, murmelte Ran dann leise, als er den Größeren gerade aus dem Schal und dem Pullover pellte, doch Schuldig zitterte immer noch wie Espenlaub.
Und seltsamer Weise konnte Ran diesen Anblick nicht ertragen. Er konnte es nicht und er wusste nicht warum.
Vielleicht weil er insgeheim wusste, dass es seine Schuld war.

In einer schnellen Bewegung hatte Ran sich selbst den dicken, orangefarbenen Strickpulli ausgezogen und ihm über Schuldigs Kopf gestülpt. Er zog ihn tiefer, ohne das Schuldig mit den Armen durchgeschlüpft war.
„Ich mach dir einen Tee und hol eine Wärmfalsche, OK? Geh schon mal ins Bett.“, sagte Ran mit dem Blick abgewendet, da er bemerkt hatte wie verdutzt und gleichzeitig neugierig Schuldig seinen nackten Oberkörper gemustert hatte. Ran wand sich um, wollte zur Tür gehen, als Schuldig beide Arme von hinten um seinen Bauch schlang. Mit einem Ruck hievte der Deutsche, wenn auch wacklig, Ran auf seine Arme.
„Ich geh lieber gleich mit dir...“, wisperte er leise und tappte langsam und sehr unbeholfen die Treppen zu ihrem Zimmer hinauf.

Auf dem Bett befreite Ran Schuldig auch von allen anderen nassen Klamotten, von dem Pullover und sich selbst von jeder Hemmung.
Vor allem davon.

Ran erinnerte sich gut wie sie aufgewacht sind, wie schockiert und gleichzeitig zufrieden er mit sich selbst war.
Als Schuldig und er, ganz nackt, beieinander lagen. Er erinnerte sich, wie das Haar durch seine Finger geflossen ist, wie zärtlich er geküsst wurde und wie warm sich das alles angefühlt hatte.

So warm war es gewesen.
Ganz warm...

Bedächtig drehte Ran den noch nicht geöffneten Herzlolli zwischen den Fingern, strich über das Holz bis zur Bruchstelle. Mit einem leisen Seufzen erhob er sich, ging zu seinem Schreibtisch und suchte in den Schubladen, dann zog er etwas Klebeband hervor, wickelte es um das Holz und die gebrochene Stelle.
Den reparierten Lolli legte er auf seinen Nachttisch.

Heut Abend wird es wohl etwas Liebe geben.

© Dini